

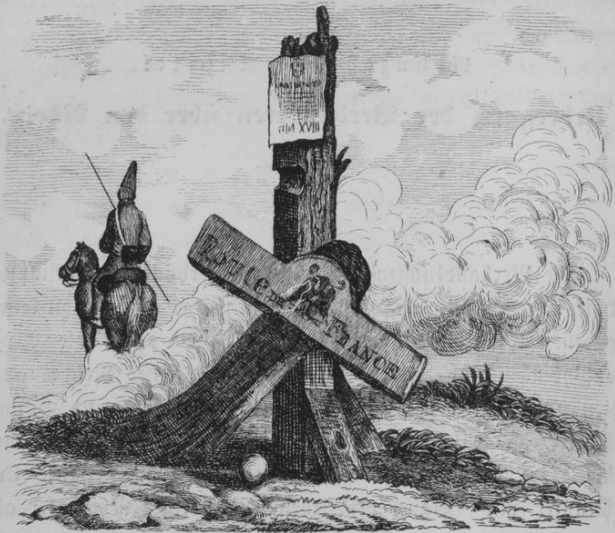
## Neunzehntes Kapitel.

## Uebergang der Verbündeten über den Rhein.

## §. 1.

Die Verhandlungen, welche die Verbündeten anknüpften, da sie bis zum Rheine vorgedrungen waren, führten zu keinem Frieden. Die Verbündeten hatten Napoleon die Alpen, die Pyrenäen und den Rhein als Grenze seines Reiches angeboten und Verzichtleistung auf Italien, Spanien und Holland gefordert. Offenbar war dies Anerbieten zu groß, denn Frankreich wäre von seinen Eroberungen noch das ganze linke Rheinufer mit Belgien verblieben. Das linke Rheinufer aber ist deutsch, denn es wohnen deutsche Völker da, und es wird nur deutsch da gesprochen — alle Ansprüche also, die Frankreich an das linke Rheinufer machen konnte, die es früher und damals gemacht hat, und die in neuerer Zeit so vielfach wieder aufgetaucht, sind eine eben so lächerliche als freche Annäherung. Wenn die Verbündeten dennoch das linke Rheinufer Frankreich lassen wollten, so boten sie ihm zu viel \*).

\*) In diesen Anerbietungen spukt die englische Politik, der Deutschland überhaupt, nächst seiner eignen Uneinigkeit und Verkehrtheit alles Unheil und alle Demüthigungen dankt, die es seit 20 Jahren erfahren hatte. Erst die spätere Geschichte wird die eigensüchtige, engherzige Politik England's an's Licht ziehen und an den Pranger stellen. Wir aber sollten uns nicht täuschen und uns nicht mit den stehend gewordenen Redensarten von englischer Großmuth hintergehen lassen —



Napoleon mußte in diesem zu großen Anerbieten, das ihm gemacht wurde, als er beinahe bis zur Vernichtung seiner Truppen-Macht geschlagen war, als ihm unter allen den drohenden Wolken keine einzige Hoffnung durchleuchtete, offenbar Kleinmuth und Schwäche der Verbündeten sehen, mußte hoffen, daß Uneinigkeit über den weitem Zweck unter ihnen

England hat seine Pläne seit den ersten Revolutionskriegen mit deutschem Blute ausgeführt — und das deutsche Blut mit seinem schnöden Golde bezahlt. Englands unverföhlicher Krämerhaß gegen den Aufschwung des französischen Volkes ist der Stachel aller der Kriege gewesen, und wenn Frankreich der Erbfeind Deutschlands ist, so ist England der Feind von ganz Europa, der keine Größe, sei sie eine politische, oder eine industrielle, neben sich dulden will.

herrsche — und dies nur konnte ihn hoffen lassen, von der Fortsetzung des Krieges noch Gewinn zu ziehen. Die Unterhandlungen führten also zu keinem Ziele. Sie wurden zwar wieder aufgenommen und bis in den März 1814 fortgesetzt — allein mittlerweile eröffneten doch die Verbündeten den Feldzug.

Die letzten Monate des Jahres 1813 waren auf die Verständigung der deutschen Fürsten untereinander, auf vorläufiges Ordnen der Verhältnisse — und auf die eifrigsten Rüstungen verwendet worden. Sämmtliche deutsche Staaten nahmen jetzt Theil am Kriege gegen Frankreich und sandten ihre Truppen zu den verbündeten Heeren.

Die Verbündeten stellten zu Anfang des Jahres 1814 eine Macht von mehr als 800,000 Mann auf. Doch war es natürlich, daß diese ungeheure Zahl nicht nach Frankreich ging, denn in ihr sind mitbegriffen: die Belagerungstruppen der noch von den Franzosen besetzten deutschen Festungen, die Rückhaltstruppen, die, noch in der Bildung begriffen, erst später ausrückten, die österreichische Armee in Italien, die Schweden und Dänen, die erst nach abgemachter Sache erschienen. Indessen blieb doch immer die Uebermacht — und damit die Aussicht auf Sieg, auf Seiten der Verbündeten.

Die alte Eintheilung in böhmisches oder Hauptheer, schlesisches und Nordheer ward sammt den Oberfeldherren derselben beibehalten. Die Truppen der kleinen deutschen Staaten wurden in acht Corps getheilt, und jenen Heeren einverleibt. Diese waren im Wesentlichen folgende.

Das erste und siebente Corps waren die Baiern unter Wrede und die Würtemberger unter ihrem Kronprinzen. Beide nahmen tüchtigen Antheil an dem Angriffskriege, in Verbindung zunächst mit dem böhmischen Heere. Zu diesem

gehörten noch: das sechste Corps (Hessen-Darmstadt, Neuf, Frankfurt, Isenburg, Würzburg, unter dem Befehl des Prinzen von Hessen-Homburg), und das achte (Baden, Hohenzollern, Lichtenstein, unter dem Befehl des badenschen Generals Grafen Hochberg).

Zu dem schlesischen Heere gehörten: das vierte Corps, Hessen, unter der Führung ihres Kronprinzen, und das fünfte, (Mecklenburg-Strelitz, Nassau, Lippe, Waldeck, Koburg, Meiningen, Hildburghausen, befehligt vom Herzog von Sachsen-Koburg). Diese beiden wurden namentlich zum Einschließen der Festungen verwandt.

Zu dem Nordheere \*) , das nur aus Bülow's Preußen und Winzingerodes's Russen bestand, gehörte das dritte Corps, Sachsen, Weimar, Gotha, Schwarzburg und Anhalt, unter dem Befehle des Herzogs von Weimar. Zu dem Nordheere gehörten außerdem noch die englischen und niederländischen Truppen.

Das Hauptheer sollte durch die Schweiz und das Elsaß in Frankreich eindringen \*\*). Das schlesische Heer sollte zwischen Koblenz und Mannheim über den Rhein gehen und nach der Champagne vordringen, wo es sich mit dem Hauptheere

\*) Zu bemerken ist, daß der größte Theil desselben sammt dem Oberfeldherren noch in Dänemark und gegen Hamburg beschäftigt war.

\*\*\*) Die Schweiz wollte zwar in dem Kriege Neutralität behaupten, ward aber genöthigt, diese aufzugeben und den Verbündeten freien Durchzug zu gewähren. Dies war nur Recht, denn die Neutralität der Schweiz wäre keine wirkliche, sondern nur ein wesentlicher Vortheil für Napoleon gewesen, der von dieser Seite gegen einen Angriff geschützt gewesen wäre.

vereinigen würde. Die Nordarmee sollte den Krieg von Holland aus durch Belgien nach Frankreich tragen.

Die Waffenmacht der Verbündeten, mit welcher sie im Januar den Rhein überschritten betrug 265,000 Mann.

## §. 2.

Gegen diese Macht der Verbündeten konnte Napoleon nur wenig aufstellen. Er hatte Alles aufgeboten, um sein Heer wieder auf Achtung gebietenden Fuß zu bringen, allein Frankreich war erlahmt und erschöpft, die Aushebungen gingen nur langsam vor sich. Was sich von seiner spanischen Armee nur entbehren ließ, zog er an sich, er versuchte Nationalgardien zu errichten, er versuchte einen Volkskrieg hervorzurufen, jedoch gelang ihm dies nur zum Theil. Nach den ungeheuren Verlusten, die Frankreich in den letzten Feldzügen an Menschen und Kriegsbedürfnissen erlitten hatte, war dies wol sehr erklärlich. So geschah es, daß er bei Eröffnung des Feldzuges den Verbündeten wenig mehr als 150,000 Mann entgegenstellen konnte. Von diesen lagen 56,000 Mann in den Festungen am Rhein (Straßburg, Mainz u. s. w.), und in Belgien (Antwerpen, Gorcum, Herzogenbusch u. s. w.). Die übrigen Truppen waren folgendermaßen vertheilt.

In den Niederlanden stand außer den Festungsbesatzungen eine Armee von 16,000 Mann, unter General Maison. Am Niederrhein stand Marschall Macdonald mit 22,000 Mann. Die Marschälle, Mortier, Victor und Marmont, am Oberrhein und Mittelrhein hatten etwa 46,000 Mann, und Marschall Ney stand mit 10,000 Mann in Lothringen. Der großen Armee der Verbündeten also von 200,000 Mann standen nur 46,000 Mann entgegen, den 65,000 Kriegern Blüchers hatte Ney nur 10,000 Mann entgegen zu setzen. Es war

demnach leicht vorauszusehen, daß dem ersten Eindringen der Verbündeten kein bedeutender Widerstand entgegengesetzt werden konnte.

### §. 3.

Das Eindringen in Frankreich kann einer fremden Armee bei hinreichenden Verteidigungsmitteln sehr erschwert werden, wenn zunächst der Uebergang über den Rhein, und hinter diesem der Uebergang über das Wasgaugebirge (Vogesen), mit seinen Verzweigungen vertheidigt wird. Erst hinter diesen Gebirgen wird das Land offener und bietet einen Raum, wo sich große Heere tummeln können. Allein für die Vertheidigung dieser natürlichen Schutzmauern Frankreichs war keine hinreichende Macht vorhanden, und die Verbündeten überschritten fast ohne Hindernisse den Rhein und die Gebirge, indem sie alle festen Plätze umgingen, durch schwache Corps beobachtet, sie überhaupt in ihrem Rücken liegen ließen.

Gegen den 20. December 1813 setzte sich das Hauptheer in Bewegung und überschritt bei Basel den Rhein. Die ersten Corps \*), bestimmt, den linken Flügel zu bilden, wandten sich durch die Schweiz nach Genf, welches sie ohne Widerstand besetzten, da die feindliche Besatzung es verließ. Nach und nach überschritten die andern Corps des Hauptheeres alle den Rhein, meist bei Basel \*\*) und drangen theils über das Gebirge vor, theils beschäftigten sie sich damit, die festen Plätze im Elsaß, Hüningen, Schlettstadt, Breisach, Straßburg, Colmar u. a. m. einzuschließen und sich den Rhein hinab im Elsaß auszubreiten. Als Marschrichtung für alle diese, das Centrum und den rechten Flügel bildenden Truppen kann

\*) Unter Bubna.

\*\*) Nur ein Corps bei Fort Louis.

man die Hochebene von Langres annehmen, während dieser Richtungspunct für den linken Flügel Lyon war. Vom 20. December bis zu den ersten Tagen des Januars hatten diese Truppen ihren Uebergang bewerkstelligt.

Anfangs Januar überschritt nun auch Blücher den Rhein, bei Caub, Bingen und Mannheim, ließ ein Beobachtungscorps vor Mainz zurück und drang gegen die Saar und Maas vor.

So bildeten sich von selbst vier verschiedene Schaupläze für die beginnenden Kriegsbegebenheiten.

Der erste war an der Rhone und Saone, im Süden Frankreichs, wo der linke Flügel der Hauptarmee operirte.

Der zweite war auf und hinter der Hochebene von Langres zwischen der Yonne, Seine, Aube und Marne, wo das Centrum und der rechte Flügel des Hauptheeres operirte. Hier führte Schwarzenberg den Oberbefehl, und hier befand sich auch das Hoflager der verbündeten Fürsten, die den Heeren in Person folgten.

Der dritte fällt zum Theil mit dem zweiten zusammen, zum Theil zieht er sich über die Marne bis nach der Aisne hin; es ist der Tummelplatz von Blücher's Heer.

Der vierte ist in Belgien, wo das verhältnißmäßig schwache Nordheer operirte.

Da der Erfolg des Krieges auf dem zweiten und dritten Schauplatze von dem schlesischen und dem Hauptheere erfochten wurde und die Begebenheiten auf dem ersten und vierten Puncte, also auf den äußersten Flügeln, weder von besonderer Wichtigkeit, noch von eingreifender Wirkung waren, so werden wir letztere nur kurz mittheilen und uns auf die Erzählung der Hauptbegebenheiten beschränken.

Einen entschiednen Widerstand hatten die Verbündeten bei ihrem Vordringen nicht gefunden, und das Hauptheer hatte leicht Langres erreicht, während Blücher ebenso über die Saar und Mosel bis nach Loul vorgedrungen war.

Nur bei Spinal hatten die Würtemberger ein ernstes Gefecht gehabt. Diese Stadt, die im Thale der Mosel, auf beiden Seiten dieses Flusses liegt, und das Thal beherrscht, war schon am 7. von Kosacken ohne Widerstand besetzt worden. Allein diese wurden von einem überlegnen feindlichen Corps von 4500 Mann zurückgedrängt, welches Spinal besetzte, entschlossen, diese Stadt zu vertheidigen. Der Kronprinz von Württemberg, auf dessen Marschrichtung Spinal lag, entschloß sich sogleich zum Angriff, den er in drei Colonnen vollführte \*) und der vom glänzendsten Erfolg begleitet war. Der Feind wurde aus Spinal geworfen, und mußte mit einem Verluste von 500 Gefangnen und vielen Todten sich nach Nancy zurückziehen.

Langres schien sich anfangs auch vertheidigen zu wollen, allein bei der Ueberlegenheit der anrückenden Verbündeten, zogen die Franzosen ab und die Stadt fiel ohne Mühe in die Hände des Hauptheeres. Die Fürsten nahmen vor der Hand ihr Hoflager daselbst.

Auch Chaumont an der Marne, der erste große Ort auf der Straße von Langres nach Paris, fiel nach ziemlich hartnäckiger Vertheidigung des Feindes, dem Kronprinzen von Württemberg in die Hände \*\*).

Die französischen Marschälle waren vor den Verbündeten überall zurückgewichen. Victor und Marmont hatten sich

\*) Am 11. Januar.

\*\*\*) Am 18. Januar.

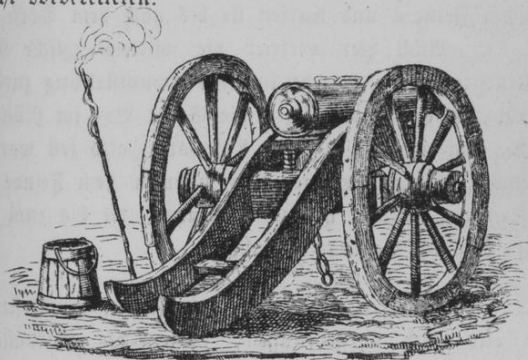
in Mosel, die  
sich vereinigt  
sahen. Die  
beim der fr  
von Chaumont  
süßliche Ger  
in der Mitte d  
sich fühlte nun  
verbündeten.



Marschall M  
von Chaumont  
lang genomm  
auf der S  
die großen E  
und bietet  
Vertheidigung  
nach sei



erst gegen die Mosel, dann gegen die Marne gezogen, wo sie sich mit Ney vereinigten und etwa 30,000 Mann Truppen zusammen hatten. Nimmt man Chalons an der Marne als den Mittelpunkt der französischen Stellung, die Gegend von Langres und Chaumont als den für das Hauptheer und Toul für das schlesische Heer, so wird man etwa die Stellung der Heere nach der Mitte des Januars haben. Im letzten Drittel des Januars fielen nun ernstere Gefechte vor, welche die erste Schlacht vorbereiteten.



§. 4.

Der Marschall Mortier hatte nach seinem Rückzuge von Langres und Chaumont bei Bar an der Aube (**BarsurAube**), eine Stellung genommen, um das weitere Vordringen des Hauptheeres auf der Straße nach Paris zu verhindern. Bar liegt auf der großen Straße nach Paris, zwischen Chaumont und Troyes und bietet in seiner Umgegend eine gute Stellung zur Vertheidigung. Nachdem das Hauptheer in Langres und Chaumont nach seinem ersten, raschen Vordringen einige

Lage geruht, und seine zu sehr ausgebreiteten und vereinzelteten Corps etwas zusammengezogen hatte, wurde behufs des weitern Vordringens ein Angriff auf die französische Stellung bei Bar beschlossen und derselbe dem dritten und vierten Corps, Oesterreicher und Würtemberger, übertragen.

Die Würtemberger drangen auf dem rechten Ufer der Aube, die Oesterreicher auf dem linken vor. Die Würtemberger trafen bei Colombé les deux églises auf die Vorposten des Feindes und warfen sie bis nach dem Dorfe Signol zurück \*). Auch hier vertrieb die württembergische Reiterei den Feind und er ging jetzt in seine Hauptstellung zurück, die sich rechts an die Aube lehnte, die Stadt Bar im Rücken und links die Höhen eines Dorfes \*\*) hatte, also fest war. Die Würtemberger drangen nach und nahmen dem Feinde gegenüber Stellung. Eine heftige Kanonade, die bis zum Abend dauerte, beschloß hier das Gefecht.

Auf dem linken Ufer der Aube waren die Oesterreicher mittlerweile auch vorgedrungen, hatten die Vorposten der Franzosen geworfen und ihre Hauptstellung bei dem Dorfe Fontaine, welche die daselbst befindliche Brücke über die Aube vertheidigte, angegriffen. Sie stießen auf hartnäckigen Widerstand, wurden mehrmals zurückgeworfen, eroberten aber doch zuletzt das Dorf. Der französische Feldherr, in der Unmöglichkeit, sich gegen die Uebermacht zu behaupten, zog sich in der Nacht gegen Troyes zurück.

---

\*) Das Gefecht fiel am 24. Jannar vor und führt auch den Namen: Gefecht von Colombé les deux églises.

\*\*) Boigny.

Die Franzosen waren 16,000 Mann mit 50 Kanonen stark gewesen, die Verbündeten an 30,000 Mann. Die letzteren verloren an 1500 Mann Tödt und Verwundete, die Franzosen nur 500.

